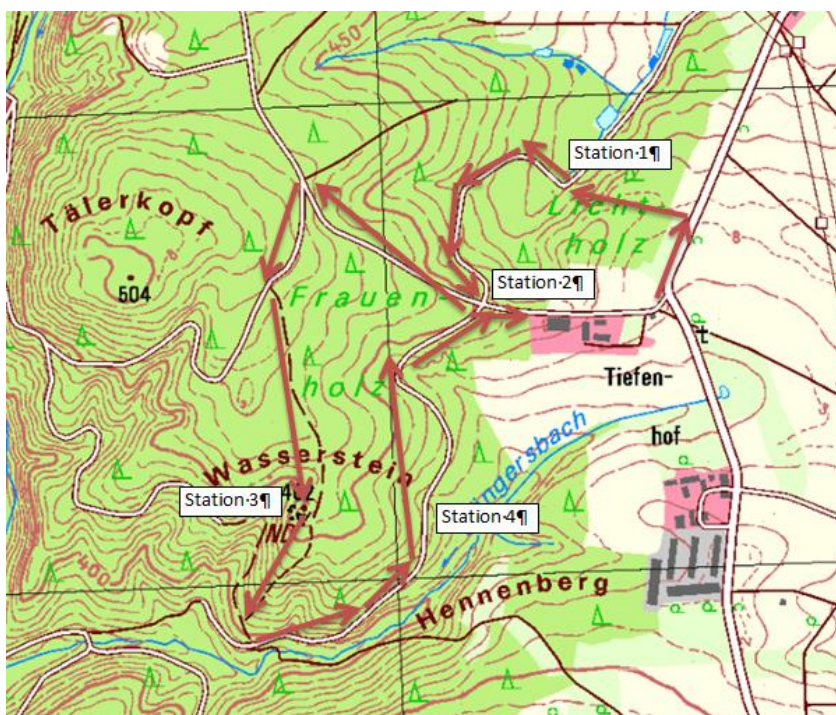




Exkursionsführer „Hoch zu Ross durch bayerische Wälder“

Bei einem Ritt durch den Bayerischen Vorwald wird die forstliche Struktur Bayerns mit deren verschiedenen Aufgaben an 4 Stationen erläutert. Hierbei wird unter anderem die örtliche Geologie, das Naturschutzkonzept der Bayerischen Staatsforsten (BaySF), das örtliche Wegepflegkonzept der Kommune und die Schnittstelle der beiden Erholungsgebiete Voderer Bayerischer Wald und Oberpfälzer Seenland mit ihren verschiedenen Nutzern vorgestellt.



Bei der Forstreform 2005 wurden die Aufgabenfelder neu verteilt. Die bis dahin bestehende Staatsforstverwaltung wurde

aufgeteilt. Es wurde eine Anstalt des öffentlichen Rechtes- die Bayerischen Staatsforsten AÖR- zur Bewirtschaftung des Staatswaldes (30,1 % der Waldfläche in Bayern) gegründet.

Um den Privat- und Kommunalwald (PW 54,2 % und KW 13,5 % der Waldfläche in Bayern) kümmern sich nun die Bayerische Forstverwaltung als hoheitliche Behörde mit gemeinwohlorientierter Beratung und die Forstlichen Zusammenschlüsse als Selbsthilfeeinrichtung der Waldbesitzer mit betriebswirtschaftlicher Beratung.

1 Auf unserer ersten Station begegnen wir der örtlichen **Waldbesitzervereinigung Cham/Roding w.V.**, die uns im Nachgang auch zu einer Brotzeit einladen wird!

Für die nach Bundeswaldgesetz anerkannten Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse gibt es in Bayern zwei Bezeichnungen, entweder „Waldbesitzervereinigung“, die im alltäglichen Sprachgebrauch meist nur als „WBV“ bezeichnet wird, oder die bundesweit häufiger verbreitete Forstbetriebsgemeinschaft (FBG). In den Regierungsbezirken Oberpfalz, Nieder- und Oberbayern dominiert aber die Bezeichnung WBV. Da in Bayern die Holzvermarktung für den Privat- und Körperschaftswald noch nie die Aufgabe der Forstverwaltung war, übernahmen die WBV/FBG eine wichtige Rolle für die regionale Holzvermarktung des P/K-Waldes. Für den Aufbau von funktionierenden, flächendeckenden Vermarktungsstrukturen sind sie



unverzichtbar. Deshalb werden sie nach dem forstpolitischen Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe vom Freistaat Bayern seit der flächendeckenden Gründungswelle in den sechziger Jahren konsequent unterstützt. In der Aufbauphase bis in die 80er Jahre stellte die Forstverwaltung sogar Personal für die Geschäftsführung zur Verfügung, seit den 90er Jahren beschränkt sich die Hilfe überwiegend auf Projektfördermittel und die Aufbau- und Entwicklungsberatung.

Die Bayerische Forstverwaltung stellt dafür jedes Jahr 5 Mio. Euro Projektfördergelder mit einer eigens dafür entwickelten Förderrichtlinie zur Verfügung. Mittlerweile arbeiten in den 136 bayerischen Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen neben den 1500 Ehrenamtsträgern über 500 Angestellte. Etwa die Hälfte der hauptamtlich Beschäftigten haben eine forstfachliche Ausbildung in Form eines Hochschulstudiums oder einer Techniker Ausbildung.

Kerngeschäft ist die **Holzvermarktung** für ihre Mitglieder. Hier werden bayernweit in den WBV/FBGen jährlich 4 bis 5 Mio. Festmeter Rundholz vermarktet.

Um gegenüber den großen Industriekunden noch schlagkräftiger agieren zu können, sind die einzelnen Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse auf der Ebene der Regierungsbezirke in Forstwirtschaftlichen Vereinigungen als Dachverbände organisiert. Hier vor Ort ist das die Forstwirtschaftliche Vereinigung Oberpfalz, mit 24 angeschlossenen FBG/WBVen. Die FV Oberpfalz schließt Rahmenverträge für Ihre Zusammenschlüsse, um das Holzangebot für die Großabnehmer noch stärker zu bündeln.

Eine weitere Aufgabe liegt in der **Organisation und Abrechnung der Betriebsarbeiten**, hier vor allem die Holzernte, bei denen Bestände vorbereitet und die Holzernte meist mit leistungsfähigen, regionalen Forstunternehmern durchgeführt wird. Daneben kann man den Mitgliedern im Zuge der **Sammelbeschaffung für Forstpflanzen, Material und Dienstleistungen** günstige Konditionen anbieten. Zudem werden **Lehrfahrten** organisiert, regelmäßige **Rundschreiben** an alle Mitglieder versandt, sowie themenspezifische **Sammelberatungen** in enger Zusammenarbeit mit den Ämtern abgehalten.

Seit einigen Jahren bieten die Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse den Mitgliedern auch **Waldpflegeverträge** an, bei denen die treuhänderische Bewirtschaftung des Waldes mit all seinen Aufgaben übernommen wird. Ziel ist es, mit geeigneten Angeboten eine professionelle Bewirtschaftung auch im Kleinprivatwald zu erhalten. Im Zuge der sich stark verändernden Eigentümerstruktur steigt der Dienstleistungsbedarf kontinuierlich an. Dieser Herausforderung wollen die bayerischen WBV/FBGen begegnen und werden dabei konsequent vom Freistaat Bayern unterstützt.

Eine WBV arbeitet als örtlicher Verein ausschließlich für ihre Mitglieder und hat ein definiertes Vereinsgebiet. An unserem Exkursionspunkt wird an einer Privatwaldfläche ein solch begleitender Prozess mit seinen unterschiedlichen Aufgaben im Privatwald vorgestellt.

2 An unserer zweiten Station stellt sich das **Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Schwandorf** vor. Die **Bayerische Forstverwaltung** ist zuständig für die Belange des Waldes und der

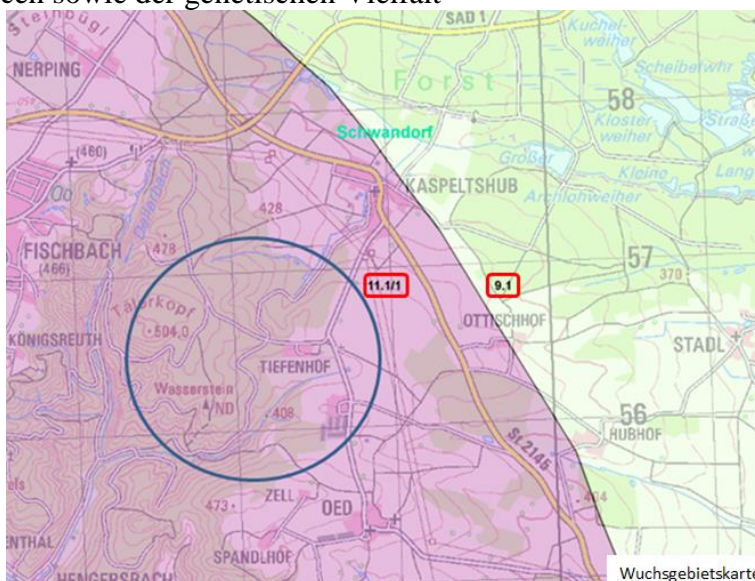
Forstwirtschaft in Bayern. Die 47 Ämter sind ein kompetenter Ansprechpartner für Waldbesitzer, Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse und Bürger vor Ort. Auf Grundlage des Waldgesetzes wird sichergestellt, dass die Wälder ordnungsgemäß und nachhaltig bewirtschaftet werden.



Ein Überblick der Aufgabenfelder:

- Gemeinwohlorientierte Beratung rund um den Wald der Privatwaldbesitzer, Kommunen, Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse, Bürger und sonstigen Interessierten zu waldbaulichen Fragen, meistens vor Ort am konkreten Objekt, zum Naturschutz, Waldschutz, Durchführung von Sammelberatungen zu speziellen Themen uvm.
- Bearbeitung von hoheitlichen Fällen wie bei Rodungen, Erstaufforstungen, Waldschutzthemen wie Borkenkäfer, Forstaufsicht im Staatswald...
- Abwicklung der forstlichen Förderung
 - o Waldbauliche Förderung von Pflanzungen, Pflegen, Naturverjüngungen..
 - o Walderschließung (Wegebauten)
 - o Projektbezogener Maßnahmen der Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse
 - o Vertragsnaturschutzprogramm Wald (VNP)
 - o Besondere Gemeinwohlleistungen
- Pädagogik (Schulklassenführungen, Waldjugendspiele, Weltwasserwoche...)
- Betriebsleitung und -ausführung der Kommunalwälder
- Erstellung des Forstlichen Gutachtens, auf dessen Grundlage die Abschusspläne festgesetzt werden
- Natura 2000 im Wald
- Schutzwaldmanagement
- Sonderbehörden wie
 - o Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) -> Forschung
 - o Amt für forstl. Saat- und Pflanzenzucht (ASP) -> forstl. Vermehrungsgut und Sicherung der Genressourcen sowie der genetischen Vielfalt

Anschließend wird die örtliche **Geologie** vorgestellt. Wir reiten durch einen geologischen Hexenkessel mit 2 Wuchsgebieten und 3 geologischen Schichten unterschiedlicher Alter. Im Nordwesten das Oberpfälzer Becken- und Hügelland (9.1) und im Südosten der Westliche Vordere Bayerische Wald (11.1/1).



WG 9:

Hier spielt die Kiefer nicht nur eine aktuelle, sondern auch potentiell natürlich eine erhebliche Rolle. Bei vorherrschenden Hügellandcharakter (400-500 m ü. NN) mit subkontinentalem Klima weisen arme Sand- und Kiesböden und zur Verdichtung neigende, schwere, wechselfeuchte Böden große Flächenanteile auf.

Zudem wurden die Wälder stark übernutzt und mit Kiefer und Fichte wieder aufgeforstet (Nadelholzanteil 86 %). Im Bodenwöhrer Becken wurde früher neben Kiefern-Harzung eine massive Streunutzung betrieben und noch bis vor kurzem „Heide gezupft“.

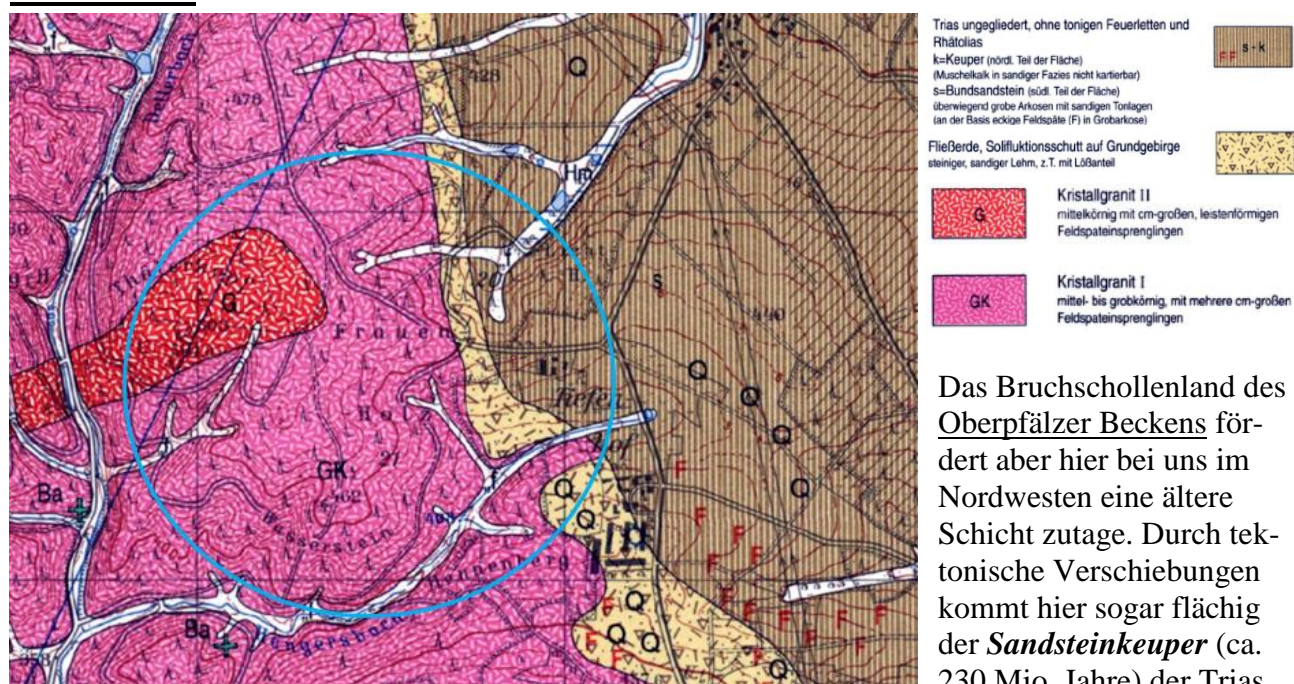
Von den Laubbäumen können sich am ehesten die Eiche und Pionierbaumarten wie Birke und Vogelbeere durchsetzen. Auf den frischeren, anlehmigen und besser nährstoffversorgten Standorten kommt die Buche näher an ihr Optimum.

WG 11:

Der Bayerische Wald reicht vom Rand der ostbayerischen Donauniederung von etwas über 300 m ü. NN bis hinauf zu den über 1450 m hohen Gipfeln von Arber und Rachel. Geologisch herrschen Gneise, Granite und Glimmerschiefer vor. Von Südosten nach Nordosten wird das Grundgebirge auf einer Länge von 250 km vom „Pfahl“, einem Quarzgang, durchzogen.

Bis in die submontane Höhenstufe (650 m, Hügellagen) dominiert natürlicherweise die Buche, in montaner bis hochmontaner Lage (650-1200 m) der Bergmischwald aus Buche, Fichte und Tanne. Hier bestimmt vor allem die Dauer der Vegetationszeit die Konkurrenzkraft der Buche.

Unser Ausgangspunkt liegt genau auf der **geologischen Grenze des Oberpfälzer Beckens**, das überwiegend von Kreidesanden überlagert ist **und** im Südosten **des Grundgebirges des Bayerischen Waldes**.



Das Bruchschollenland des Oberpfälzer Beckens fördert aber hier bei uns im Nordwesten eine ältere Schicht zutage. Durch tektonische Verschiebungen kommt hier sogar flächig der *Sandsteinkeuper* (ca. 230 Mio. Jahre) der Trias

nach oben. Der Keuper ist sehr inhomogen. Von armen Sanden über reichere Sande bis hin zu Tonbeimengungen in unterschiedlicher Intensität ist auf sehr kurze Distanzen (oft unter 50 m) alles möglich. Diese Tonlinsen bilden oft eine Stauschicht, sind daher wechselfeucht und so oft schwierige Standorte. Auch Quarzgerölle bis über 50 cm sind hier zu finden.

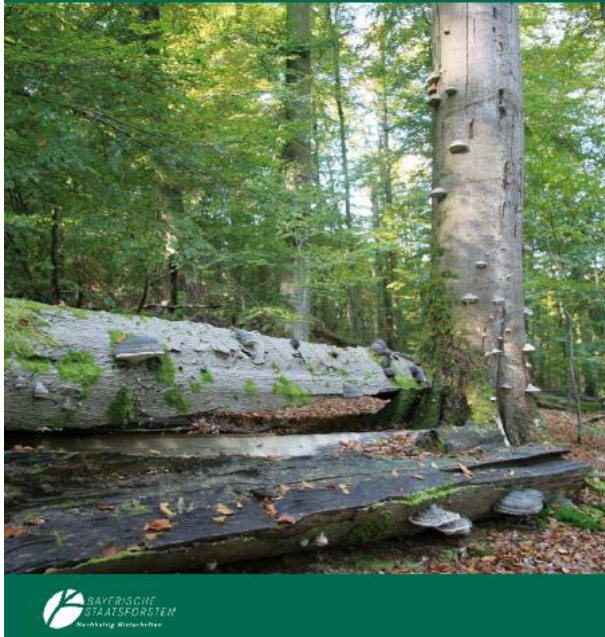
Der Vordere Bayerische Wald als altes Grundgebirge (350- 300 Mio. Jahre) im Südosten unseres Exkursionspunktes ist vom **Granit** geprägt. Wir finden hier flächig einen mittel-grobkörnigen Granit mit mehrere cm großen Feldspateinsprenglingen vor. Wir queren auf unserer Tour auch noch einen mittelkörnigen Granit. Dieser ist als Materialentnahmestelle zu erkennen. Dieses Material ist für Wegebauten besser geeignet, da er grusiger verwittert und so leichter einzubauen ist.

Der Granit ist großflächig und homogen. Am Oberhang ist er trockener und nährstoffärmer, am Unterhang durch Abschwemmung feuchter und nährstoffreicher.

Der Übergang der beiden geologischen Formationen ist eine **Fließerde**. Diese ist während der letzten Eiszeit (Würm) vor ca. 100.000-10.000 Jahren an der Hangkante durch Solifluktion entstanden. Während einer Eiszeit gibt es auch immer wieder Wärmephasen in der der Permafrostboden auftaut und schließlich abrutscht (Vergleichbar mit einem Pudding (Fließerde) auf einem schiefen Teller (Granit)). Oft ist diese Fließerde auch von Lößlehm, der sich auf der Lee-Seite abgelagert hat, überdeckt. Das was wir jetzt an der Oberfläche sehen, ist als letztes gerutscht und somit noch relativ jung (ca. 10.000 Jahre).

3 Nach einer längeren Wegstrecke kommen wir zu einer besonderen Laune der Natur. Am Wasserstein stellen sich die **Bayerischen Staatsforsten** vor. Wir befinden uns an diesem Punkt im von ihnen bewirtschafteten Staatswald.

Naturschutzkonzept der Bayerischen Staatsforsten



Bei dieser Gelegenheit wird uns das Naturschutzkonzept der BaySF vorgestellt. Gesetzlich sind die BaySF verpflichtet, den Staatswald vorbildlich zu bewirtschaften. Hierfür wurden Waldbaugrundsätze entworfen. Dabei ist das Bewirtschaftungsziel standortgemäße, naturnahe, stabile und leistungsfähige Mischwälder. Diese Wälder besitzen i.d.R. einen hohen Struktur- und Artenreichtum, sind anpassungsfähig gegenüber Umweltveränderungen, zeigen ein hohes Regenerationspotential und dienen einer Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum. Hierfür gibt das **Naturschutzkonzept** der BaySF allen Unternehmensteilen und deren Beschäftigten einen verbindlichen Rahmen vor. Von den einzelnen Forstbetrieben wird dieses durch regionale Naturschutzkonzepte noch ergänzt.

In einem integrativen Ansatz berücksichtigen die BaySF mit ihrem waldbaulichen Konzept der naturnahen Waldbewirtschaftung die Belange des

Naturschutzes und anderer Waldfunktionen auf der gleichen und gesamten Fläche!

Alte, naturnahe Wälder dienen als wichtige Spenderflächen für die umliegenden Wälder. Deshalb gilt es diese zu identifizieren, zu sichern und entsprechend zu behandeln. Auch soll eine möglichst große Anzahl an Trittsteinen vorhanden sein.

Zu diesem Zweck werden Bestände in 4 Klassen eingeteilt. Bei der Holzakquise, Totholz und Biotopbäumen gibt es unterschiedliche Ziele.

Klasse 1 sind alte naturnahe und seltene Bestände

Voraussetzung: Buchenbestände über 180 Jahre oder Eichenbestände älter als 300 Jahre

Nutzung: Nur noch Wertholznutzung und Verkauf,

Totholz: Rest verbleibt als liegendes Totholz im Wald

Klasse 2 sind ältere naturnahe Bestände

Voraussetzung: Buchen-, Eichen-, Edellaubholz- und Bergmischwälder über 140 Jahre

Biotopbäume: ständig 10 Biotopbäume/ha im Durchschnitt

Klasse 3 sind jüngere, aber ebenfalls mit einer naturnahen Baumartenzusammensetzung ohne Mindestalter

Totholz: Ab 100 Jahren 20 Vfm/ha Totholz

Biotopbäume: ständig 10 Biotopbäume/ha im Durchschnitt

Klasse 4 sind die restlichen Wälder

Totholz/Biotopb.: Totholz und Biotopbäume der natürlichen Waldgesellschaft sollen angereichert werden

Besondere Altbäume (Methusaleme) werden grundsätzlich nicht mehr genutzt. Eiche, Tanne und Fichte gelten ab einem Brusthöhendurchmesser (BHD) von über 100 cm als Methusaleme, alle übrigen Bäume über 80 cm BHD als solche.

Vor allem beim Totholz- und Biotopbaummanagement steht die Gesundheit und Unversehrtheit der Mitarbeiter und Waldbesucher im Vordergrund. Deshalb hat die Verkehrssicherung Priorität. Mitarbeiter werden geschult und fortgebildet. Eine „Arbeitsanweisung Totholz“ wurde erarbeitet. Auch über Öffentlichkeitsarbeit muss Verständnis für bspw. die Anreicherung von (liegendem) Totholz in erster Linie durch Belassen von Hiebsresten oder von liegenden Einzelbäumen infolge von Schadereignissen geschaffen werden.

Vom Wasser geprägte Standorte sind mit ihrer natürlichen Wald- und Wasserdynamik zu erhalten oder soweit möglich wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückzusetzen.

Bestehende Trockenwaldgesellschaften und naturnahe Block- und Hangschuttwälder werden erhalten. Naturferne Bestockungen werden wieder überführt. In angemessenem Umfang werden lichte Waldstrukturen und von Natur aus baumfreie Sonderstandorte im Wald erhalten.

Schutzgebiete wie Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Natura 2000-Gebiete und Naturwaldreservate wurden insbesondere im Staatswald ausgewiesen. 29 % des Staatswaldes sind mit mindestens einer Schutzkategorie belegt.

Durch ein spezielles Waldartenschutzmanagement für bestimmte Arten und Artengruppen wurden bestandsschützende Maßnahmen durchgeführt. Bestehende Projekte wie z.B. für das Auerwild im Fichtelgebirge, für den Steinadler im Alpenbereich, für die Wildkatze im Spessart oder für die Flussperlmuschel in Nordost-Bayern und im Spessart. Auch die Wiederansiedelung durch Fisch- und Seeadler wird durch aktive Maßnahmen unterstützt.

Hierfür ist der Kontakt zu Fachverwaltungen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, zu zahlreichen Einzelpersonen und Interessensgruppen wichtig und wird deshalb auf allen Ebenen gepflegt. Die regionalen Naturschutzbeauftragten sind dabei wichtige Multiplikatoren.

4 Am letzten Punkt wird uns konkret ein kontinuierliches Wegepflegekonzept vom **Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Schwandorf** vorgestellt. Zudem befinden wir uns hier an einem Knotenpunkt zweier großer Erholungsgebiete.

Schwandorf ist mit 46 % Waldanteil der viert waldreichste Landkreis in Bayern (36 %). Auch der Privatwaldanteil ist mit 64 % höher als der bayerische Durchschnitt. Durch die waldgeschichtliche Historie und die im Verhältnis recht sauren Standorte dominiert die Kiefer (72 %) weit vor der zweiten stark vertretenen Baumart Fichte (22 %).

Aber nicht nur dies macht unsere Gegend besonders. Hier an unserem Ausgangspunkt treffen sich nicht nur zwei große geologische Formationen, sondern auch zwei große Erholungsräume: das „**Oberpfälzer Seenland**“ und der „**Naturpark Vorderer Bayerische Wald**“, die beide als Vereine organisiert sind.



Das **Oberpfälzer Seenland** vertritt als eigenständige Marke acht Gemeinden mit Hauptausrichtung Wasser und vermarktet diese Urlaubsregion touristisch.

Derzeit wird bspw. eine neue Radwegkarte mit neuer durchgängiger und einheitlicher Beschilderung erarbeitet. Gleiches ist für die Wanderwege geplant.

Das vorrangige Ziel ist die Qualitätsverbesserung hinsichtlich Beschilderung, Wegeführung auf naturnahen Wegen, möglichst Schlaufen- und Rundwege, Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr und Einkehrmöglichkeiten.

Die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Koordinierung von Erholungsmöglichkeiten ist eine weitere Aufgabe, wie man am „Oberpfälzerweg“ gut sehen kann, der den Jurasteig*1 vom Lkr. Amberg mit dem Goldsteig*2 im Lkr. Cham verbindet.



*1 ein etwa 230 km langer Rundweg von Kelheim durchs Donautal, über Schönhofen ins Naabtal, bei Kallmünz ins Vilstal, nach der nördlichen Umrundung des Truppenübungsplatzes Hohenfels auf die Albhochfläche mit dem Habsberg, der höchsten Erhebung mit 621 m; nun nach Süden entlang der weißen Laber, die bei Dietfurt in die Altmühl mündet, der man bis zum Kloster Weltenburg folgt, ehe man wieder bei Kelheim an der Befreiungshalle den Ausgangspunkt erreicht

*2 Passau – Marktredwitz



Der **Verein Naturpark Vorderer Bayerischer Wald** ist ebenfalls ein Zusammenschluss von Gemeinden, Landkreis, sowie Einzelmitgliedern, der Maßnahmen wie Unterhalt der Wege und Einrichtungen sowie Landschaftspflegemaßnahmen (Felsfreistellungen...) inkl. Ausschreibungen und Förderung abwickelt. Bei solchen Maßnahmen ist nur ein Verein förderfähig, anschließend geht die Einheit in den Besitz der Gemeinde über, die

auch den Restbetrag (meist 50 %) übernimmt.

Der Unterhalt und die Verkehrssicherung sind über Wanderpaten/-warte und den Bauhof der Gemeinde geregelt.

Bei den verschiedenen Erholungsgruppen mit ihren unterschiedlichen Interessen gibt es nahezu keinerlei Probleme.

Ausnahme bilden meist die Mountainbiker. Hier kommt es nicht nur zu Unstimmigkeiten mit den Grundeigentümern, sondern auch mit anderen Erholungssuchenden. Es gab Überlegungen die ‚Mountainbiketrails‘ mit Barrieren zu sperren, was aber wieder fallen gelassen wurde, da solche Trails sehr flexibel sind und sofort verlegt werden.

Auch Geocaching führt immer wieder zu Problemen, da es oft nicht im Einklang mit der Natur stattfindet, worauf aber bei unseren Vereinen Wert gelegt wird. Um dies dennoch umweltverträglich

lich durchzuführen, werden solche Führungen bspw. vom Dachverband Naturpark Oberer Bayerischer Wald mit mehr Personal oder von einzelnen Gemeinden angeboten.

Naturbesonderheiten wie der **Wasserstein**, an dem wir unsere Rast eingelegt haben, werden gerne in zahlreichen Wanderwegen integriert. Hier treffen sich bspw. der „Drei Burgenweg“, der Wanderweg „Von Nittenau zum Wasserstein“ sowie die Wanderwege des Naturparks (Ni6 „Ritter und Geisterpfad“, Ni7 „Kaspeltshuber Rundweg“, Ni9 „Regentalwanderweg“, Ni10 „Keltenpfad“ und Ni21 „Wassersteinweg“).

Der **Wasserstein** oder auch Teufelsstein, wie er im Volksmund genannt wird, ist ein 3 m hoher Granitfelsen, den man mit Hilfe einer Leiter erklettern kann. Auf der Oberseite befindet sich ein natürliches Felsbecken, das mit Wasser gefüllt ist und in einer (Überlauf-)Rinne mündet.

Es heißt, wenn dieses Becken einmal austrocknet, folgen 7 Trockenjahre. Auch heißt es, es wäre eine Keltische Kultstätte, was allerdings nicht belegt ist.

Der Felsen ist als Geotop kartiert und als Naturdenkmal geschützt.



Nicht nur die Wanderwege werden immer besser gepflegt, sondern auch die Forstwege unserer Gemeinden. Der Grundsatz „**kontinuierliche Pflege statt Grundinstandsetzung**“ bekommt immer mehr Bedeutung, wie auch hier im Wald der Bürgerspitalstiftung, die wir mit Betriebsleitung und –ausführung (BLBA) betreuen.

Diese kontinuierliche Pflege hat neben der *guten Qualität* der Wege auch vor allem den *finanziellen Vorteil*.

Für eine solche Wegepflege gibt es zwei Anbaugeräte an einen üblichen Schlepper mit mindestens 130 PS.

Grundvoraussetzung ist ein Wegeprofil und eine Verschleißschicht, die bewegt wird. Bearbeitungshorizont sind 2-3 cm. Durch diese Bewegung der obersten Schicht kann sich **kein Gras** festsetzen, das gewollte **Uhrglasprofil**, das zur Entwässerung unserer wassergebundenen Wege notwendig ist, wird nachgeschärft und es bilden sich **keine Schlaglöcher**.

Das ursprüngliche Gerät ist das R2005-Gerät (kurz R2-Gerät). Die ist eine einfache Schiene, mit der der Weg 5-mal versetzt befahren wird. Die ersten beiden äußersten Überfahrten (jeweils links und rechts) ziehen das über die Zeit nach außen gerollte Material wieder auf den Weg. Die nächsten beiden Fahrten (links und rechts weiter Richtung Wegemitte) verfüllen Unebenheiten und entreißen sich etablierendes Gras. Die letzte Überfahrt erfolgt mittig mit höherer Geschwindigkeit um größere Steine vom Wegekörper zu „schleudern“ und das Material gleichmäßig zu verteilen.

Mit diesem Gerät ist man sehr *flexibel*, vor allem bei unterschiedlichen Wegebreiten, bei eventuellen Felsen im Graben oder am Rand und man kann näher an Durchlässe fahren, um den Einlauf wieder garantieren zu können.



Die weiterentwickelte Form ist ein Anbaugerät, das aus 5 Schienen besteht, die wegeangepasst eingestellt werden. So ist **eine Überfahrt** (zwei bei starker Vergrasung) ausreichend. Gleichzeitig befinden sich **keine Materialrückstände** während der Bearbeitung auf dem Weg, was oft zu einem Verkehrssicherungsproblem (bspw. größere Steine und Radfahrer) führt. Auch kann in Laubholzbeständen bei der ersten Überfahrt das Laub durch den geschlossenen Kasten gesammelt werden und wird nicht untergepflügt.

Die Bürgerspitalstiftung hat sich für dieses Gerät entschieden, da die zu befahrenden

Wege sehr homogen (v.a. hinsichtlich Wegebreite) sind und durch das sandige Ausgangsmaterial keine Probleme mit Felsen bestehen.

Die Kosten liegen bei **38 €/km** (3,8 cent/lfm).

Beide Geräte sind **Pflege- und keine Instandsetzungsgeräte** wie ein (Anbau-) Gräder.